

Am Römerweg

Bergmeister Rudolffs Suche nach Erz



Der Römerweg ist eine historische Verbindung von den Weyberhöfen zum Eselweg. Zu beiden Seiten dieses Weges befinden sich alte Zeugnisse des Bergbaus - heute sichtbar als „Pingen“.

Im Jahre 1998 trübte sich das Sailauer Trinkwasser ein. Die Ursache wurde bei der Quelle in der Gemarkung „Löcherzell“ vermutet. Recherchen ergaben, dass die Quelle nahe des ehemaligen Bergbaugesbietes von Sailauf/Laufach lag. Die Untersuchung eines vermuteten nahen unterirdischen Stollens wurde nötig. Eine Pinge (Erdvertiefung durch Bergbau) deutete die Lage des Stollens an, so dass in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege mit einem Bagger eine Erkundungsgrabung durchgeführt werden konnte.



Die Pinge am Löcherzell liegt unterhalb der Straße von Sailauf zum Engländer. Der „Rotten Rain“, wo im 17. Jahrhundert mit der Wünschelrute nach Erz gesucht wurde, befindet sich über der Straße in Richtung der Laufacher Gemarkung.



Die Pinge am Löcherzell musste für die Sicherung des Trinkwassers untersucht werden.



Der Bagger grub und fand einen viereckigen Schacht.



Die „Befahrung“ ergab, dass es sich um einen Stollenzugang des 18. Jahrhunderts handeln muss.

eingestürzte Abbauschächte, an deren Rand das Abbaumaterial abgelagert wurde. Mit Eimern zogen die Bergleute einst das Gestein an einem Seil nach oben. Aus dem tauben (nicht erzhaltigen) Gestein entstand auf der Talseite ein Erdwulst. Zum Teil weisen die Pingen auch auf ehemalige Eingänge horizontaler Stollen hin. Diese Stollen dienten teils dem Materialtransport, teils der Wasserleitung („Sümpfung“) und der Frischluftzirkulation („Bewetterung“) unter Tage.



Das Altarbild des Knappschaftsaltars der St. Annakirche von Annaberg-Buchholz im Erzgebirge aus dem Jahr 1525 veranschaulicht das geschäftigte Treiben in einem Erzfördergebiet. Ähnlich müssen wir uns die Situation im Sailauer und Laufacher Wald im 17./18. Jahrhundert vorstellen.



Die Bergleute suchten nach dem im Kupferschiefer enthaltenen Erz. Gesteinsprobe aus dem Sailauer Wald.



Aufsuchen erzführender Schichten mit Wünschelrute (A) und Schürfgraben (B) aus den 12 Büchern über Bergbau und Hüttenwesen von Georg Agricola (1556).

Ende des Jahres 1649 wurde der Bergmeister Johannes Rudolff aus Kassel in Hessen im Auftrag des Mainzer Kurfürsten nach Laufach geschickt, um im Spessart nach Kupfer- und Eisenvorkommen zu suchen. Rudolff benutzte bei seiner Prospektion die Bergwerksrute und verfasste dabei einen persönlichen Bericht, der bis heute erhalten ist. Die Benutzung der Wünschelrute war damals wie heute umstritten. Bergmeister Rudolff jedoch vertraute seiner „Bergwerksrute“.

Vom 23. bis 28. Dezember ging er in Begleitung eines mainzischen Laubmeisters, dem Gehilfen des Oberforstmeisters, die Gebiete des Gneises, des Zechsteins und des Buntsandsteins zwischen Sailauf und Laufach ab. Dort waren Kupfervorkommen schon länger bekannt. Mit Hilfe der ältesten Flurkarten Bayerns aus der Zeit um 1850 ließen sich die meisten der nicht mehr gebräuchlichen Flurnamen lokalisieren, die Rudolff benannte - eine Aufgabe, um die sich Gerhard Kampmann, Forstdirektor a. D. verdient gemacht hat. Bemerkenswert ist, welches großes Gebiet in den kurzen Tagen um Weihnachten prospektiert wurde.



Route des Bergmeisters Johannes Rudolff zwischen Ende Dezember 1649: 1: Hohe Gasse am Hollenwege. 2: Linden Berg. 3: Biß Nach dem Heistrich. 4: Heistrich nach der Steinhecken. 5: Schwans Hecken. 6: nacher dem hindern Bienßberg. 7: Rottenbergk (heute: Schwab). 8: Rotten Rein biß an den Eichten Grund (wohl Kehrbach). 9: biß hinter den Rottenbergk. 10: biß fast Bey dem heyllen Acker. 11: Rotten Rein nacher der Höpper Hecken. 12: Kerberger Ruhe. 13: Rotten Reins Bronnen (Rotborn). 14: Körbacher blatz. 15: an die Höhe des Körherger bergks (Kerbach/Turm).

Besonders ergiebige Kupfervorkommen stellte Rudolff um den „Rottenberg“ fest, heute beim „Schwabenheiligen“. Der „Rottenberg“, der „Rotten Rain“ und die Gegend „hinter dem Rottenbergk“ ist mit Schacht-pingen übersät, die im Gelände nicht zu übersehen sind. Hier ist im oberen Liebesgrund ein aufgelassenes Stollenmundloch im Gelände erkennbar. Das Pingenfeld am „Rotten Rain“ hat das Landesamt für Denkmalpflege in einer genauen Karte vermessen.



So wurde der heimische Bergbau den Sailauer Grundschulern näher gebracht.



The Römerweg station is dedicated to historical copper mining. In early post-medieval times there were numerous small mines in this area, only showing in the landscape by collapse hollows called Pingen above tunnels or shafts. When one of them was excavated as part of a groundwater protection programme the entry to an 18th century mine was discovered. As early as 1649 a mining master from Kassel, Johannes Rudolff, following orders of the Mainz Elector, searched for copper and iron deposits by means of a divining rod. The numerous Pingen suggest that he was successful; not really surprising, as the almost horizontal bed of copper slates exists everywhere in this area, close to the land surface.



La station «Römerweg» est dédiée à l'étude de l'exploitation des mines de cuivre. Au début des temps modernes, il y a eu de nombreuses petites fosses partout aux alentours; aujourd'hui, tout ce qui en reste ce sont des renforcements dans le sol. On les appelle «Pingen» dans le langage des mineurs. C'est déjà vers 1649 que Johannes Rudolff de Kassel, maître minier aux ordres des archevêques de Mayence, y a cherché des gisements de cuivre et de fer. M. Rudolff avait pleine confiance dans sa «Bergwerksrute», une sorte de baguette divinatoire. Et grâce aux «Pingen» et aux «haldes» qu'on trouve à beaucoup d'emplacements, on est sûr que M. Rudolff, en faisant de la prospection, avait du succès. Il faut l'avouer, notre prospecteur était bien favorisé, car les schistes de cuivre se trouvaient partout et presque à la surface du sol - alors, ne pas réussir aurait été difficile.